



Vereinskassierer Lothar Steins und der Vorsitzende des Dortmunder Schrebergarten-Verein 1906 e.V., Dieter Neuhäuser wissen: Der Aufenthalt in der Natur hat den besten Freizeitwert. (Fotos: Lutz Krupka)

Dortmunder Schrebergarten-Verein feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen

Lauben mit Stadtbahn-Anschluss

Von Markus Kubitzka

Hörde. Sie ist die älteste Gartenanlage im Stadtgebiet – und eine preisgekrönte obendrein: Der „Dortmunder Schrebergarten-Verein 1906 e.V.“ verbindet Tradition mit modernem Städtebau.

„Wir sind die einzige Anlage mit eigenem Stadtbahnanschluss“, sagt Vorsitzender



Dortmunder Gartenvereine

Vor 100 Jahren gründete sich in Dortmund der erste Kleingartenverein. 1921 gründet sich der Stadtverband der Kleingärtner. Er organisiert das gärtnerische Leben in der Stadt, mit all seinen Facetten.

Dieter Neuhäuser voller Stolz. Seit 36 Jahren ist er aktives Mitglied und weiß so manche Geschichte über den Verein zu erzählen: „1981 trennte ein breiter Graben die Anlage in zwei Teile, weil hier die U-Bahn gebaut wurde.“ Heute ist davon nichts mehr zu sehen, außer einem Aufzug zur Haltestelle Karl-Liebknecht-Straße. „Unter den Gärten rattert die Bahn. In den Lauben vibriert dann alles.“

Letztendlich verhalten die Stadtbahn und die gute Lage im Wohngebiet dem Gartenverein in Hörde zur Goldmedaille beim Landes- und Bundeswettbewerb „Gärten im Städtebau“.

Modern ist auch der Aufbau der Anlage, von den Anfängen vor 100 Jahren ist mit dem bloßen Auge nichts zu erkennen. Abgesehen vom Namen: „Die ersten 53 Gärten entstanden nach dem Vorbild des Leipziger Arztes und Reformpädagogen Dr. Daniel Gottlob Moritz Schre-

ber“, erklärt Neuhäuser. „In den Schrebergärten sollten Stadtkinder in grüner Umgebung aufwachsen. Daraus entstanden später die Kleingärten. Wir machten den Anfang.“

Zu den Anfängen vor einem Jahrhundert geht es lediglich im Laubenbau zurück. Früher wurden sie aus Holzbrettern gezimmert, heute bauen die Gärtner sie in Eigenarbeit überwiegend aus Stein. „Aber Holzlauben werden wieder beliebter“, weiß Vereinskassierer Lothar Steins. Was nach einer Rückkehr zu den Wurzeln anmutet, hat rein finanzielle Gründe: „Holzlauben sind einfach billiger.“

135 Gärten zählt die schmucke Anlage heute. Weder schwere Bombenschäden im Zweiten Weltkrieges konnten dem Verein etwas anhaben, noch die Absicht der Städteplaner die Gärten 1974 zu beseitigen. Stattdessen ging die Schrebergartenanlage aus jeder Krise mit neuem Glanz hervor: „Wir haben ein Vereinsheim und zwei Spielplätze auf dem Gelände. Einer davon ist erst zwei Monate alt“, sagt Neuhäuser. „Im Verein gibt es mehrere Familien mit vielen Kindern, die in Gärten direkt an den Spielplätzen untergebracht sind.“

Mit einem Freizeitpark möchte Neuhäuser die Anlage aber nicht vergleichen: „Natürlich soll man sich in den Gärten erholen. Anbau von Gemüse und Blumenhaltung sind aber ebenso wichtig. Sonst wären die Pachtkos-



Kois im Seerosenteich und eine gut isolierte Gartenlaube, die auch bei diesen warmen Temperaturen ein angenehmes Plätzchen bietet, machen den Aufenthalt in der Anlage lebenswert.



Das Plattsch Becken zwischen den Gemüse- und Blumenbeeten bietet auch für die jüngsten Schrebergartenbesucher Spaß pur.

ten hier so hoch wie auf dem Camping-Platz.“ In seinem Garten hält der

Vorsitzende Kois im Seerosenteich. „Aber es sind keine echten japanischen Kois“, winkt

AUS DER CHRONIK

Erste Platzierungen beim „Goldenen Spaten“

■ Die Gründerversammlung kam am 7. März oder 2. April 1906 zusammen.

Damals wurde der Verein „Dortmunder Gartenbauverein“ genannt.

■ An der Kohlgartenstraße konnte von der Reinoldi-Kirchengemeinde Land gepachtet werden. Gab es 1906 noch 53 Gärten, waren es fünf Jahre spä-

ter bereits 81, die von den Mitgliedern bewirtschaftet wurden.

■ Am 2. Dezember 1933 gab sich der Verein eine eigene Satzung. Ins Vereinsregister wurde er am 29. Dezember desselben Jahres eingetragen. Damals hieß er bereits „Dortmunder Schrebergarten-Verein 1906 e.V.“

1959 wurde die komplette Anlage renoviert. Für Kinder legten die Gärtner eine Spielwiese mit Sandkasten an.

■ Der Verein erreichte in den vergangenen Jahren erste Platzierungen im Wettbewerb um den „Goldenen Spaten“ und dem Spielplatzwettbewerb.

er ab. „Die könnte ich mir nicht leisten.“ Auf dem Gelände baut Neuhäuser Spargel an, Pflaumenbäume blühen an der neuen Laube. „Die alte ist vor drei Jahren abgebrannt. Diese habe ich aus Ytong gebaut. Der Stein hält eine angenehme Kühle.“

Auch wenn der Verein ein Überlebenskünstler unter den Gartenanlagen ist, hat auch er Nachwuchsprobleme. Ein Drittel der Mitglieder ist über 70 Jahre alt, sechs Gärten suchen in diesem Jahr neue Mieter.

Der Vorsitzende bleibt optimistisch: „Die Gärten haben Freizeitwert.“ Und er ist sicher: So viel Geschichte hat einfach Bestand.